

Jakobusbrief 1,1-8 (1/9 Schweinfurt 2022)

Bibeltext Revidierte **Elberfelder Bibel** (Rev. 26) © 1985/1991/2008 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten | Bibeltext der **Neuen Genfer Übersetzung** – Neues Testament und Psalmen
Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft | **Gute Nachricht** Bibel, revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Liebe Geschwister,

wir wollen uns bis Mittwoch mit dem Jakobusbrief auseinandersetzen und ich freue mich aufrichtig, bei euch zu sein.

Dan G. McCarthy schreibt in seinem Kommentar zum Jakobusbrief: *Orthodoxy is worthless unless it produces orthopraxy.* „*Orthodoxie ist wertlos, wenn sie nicht zur Orthopraxie hervorbringt.* Oder mit meinen Worten: Du kannst so viel Theologie wissen, wie du willst, das wird dir gar nichts nützen, wenn du nicht danach lebst. Und mit dieser schönen Überschrift kann man das biblische Buch zusammenfassen, das Jakobus geschrieben hat. Ein Buch über die Gefahr der religiösen Heuchelei. **Mehr Schein als Sein.**

Wer ist dieser *Jakobus*? Er ist der Halbbruder des Herrn Jesus.

Markus 6,3: Ist dieser nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria und ein Bruder des Jakobus und Joses und Judas und Simon? Und sind nicht seine Schwestern hier bei uns? Und sie nahmen Anstoß an ihm.

Anfänglich ein Zweifler, in Johannes 7,5 heißt es lapidar: *auch seine Brüder glaubten nicht an ihn.* Bekehrt er sich später und ist ein Zeuge der Auferstehung Jesu.

1Korinther 15,5-7: und dass er Kephas erschienen ist, dann den Zwölfen. 6 Danach erschien er mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten bis jetzt übrig geblieben, einige aber auch entschlafen sind. 7 Danach erschien er Jakobus, dann den Aposteln allen;

Da haben wir ihn wieder. Jakobus. Und dieser Jakobus, Halbbruder Jesu wird dann in der Folge zu einem Leiter der Gemeinde in Jerusalem, sodass Paulus ihn im Galaterbrief als *Jakobus, den Bruder des Herrn*, (Galater 1,19) und als *Säule* der Gemeinde (Galater 2,9) in Jerusalem bezeichnen kann.

Im Apostelkonzil ist er es, der am Ende den entscheidenden, abschließenden Vorschlag unterbreitet, und als Paulus nach Jerusalem kommt, ist es wieder Jakobus, mit dem er sich als erstes bespricht. Jakobus ist als, Jakobus der Gerechte, über die christliche Szene hinaus bekannt und so verwundert es nicht, dass Josephus Flavius über ihn schreibt:

Anhang 1: § 200, Jüdische Altertümer, 20.9.1

Steinigung. Das ist dann sein Tod im Jahre 62 n.Chr.

Der Jakobusbrief ist ein *Brief*. Als solcher ähnelt er den Diaspora-Briefen, das sind Rundbriefe, die von jüdischen Autoritäten in Israel an die jüdischen

Gemeinschaften in der Diaspora, also in der Zerstreung rund ums Mittelmeer, geschickt wurden, um sie zu ermutigen. Wozu? Na, dazu inmitten einer nicht-jüdischen Welt an ihren jüdischen Überzeugungen fest zu halten. Und dasselbe will Jakobus.

Jakobus 1,1: Jakobus, Knecht Gottes und des Herrn Jesus Christus, den zwölf Stämmen, die in der Zerstreung sind, (seinen) Gruß!

Dieser Brief ist so sehr *Brief*, dass er als einziger Brief des Neuen Testaments, sogar den typisch griechischen Briefgruß enthält: *chairein. Gruß!*

Und wenn wir uns fragen, wer mit den *zwölf Stämmen* gemeint ist, dann dürfen wir nicht vergessen, wie die ersten Christen dachten. Für sie entsteht mit dem Neuen Bund eine über Israel hinausreichende messianische Gemeinschaft aus Juden und Heiden. Jakobus zitiert im Apostelkonzil dazu Amos 9,(11.12).

Apostelgeschichte 15,16.17: »Nach diesem will ich zurückkehren und wieder aufbauen die Hütte Davids, die verfallen ist, und ihre Trümmer will ich wieder bauen und sie wieder aufrichten; 17 damit die Übrigen der Menschen (= Heiden) den Herrn suchen und alle Nationen, über die mein Name angerufen ist, spricht der Herr, der dieses tut«,

Gott erschafft sich ein erneuertes Volk, ein erneuertes Israel. Und zwar aus dem gläubigen jüdischen Überrest und aus den gläubigen Heiden. Deshalb sagt Paulus *wir sind die Beschneidung* (Philipper 3,3) und nennt die Gemeinde das *Israel Gottes*. Und deshalb dürfen wir davon ausgehen, dass Jakobus als ein sehr früher Brief in der Kirchengeschichte mit den *zwölf Stämmen, die in der Zerstreung sind*, auch die Gemeinde Gottes als Ganzes im Blick hat.

Der Jakobusbrief ist direkt, tut weh und erinnert an einen Zahnarztbesuch. Mund aufmachen – Metallhaken werden Zähne untersucht während grelles Licht dich blendet – unangenehm wird an den Beißerchen gerüttelt – und dann die Ansage an die Zahnarthelferin – „oben, rechts, 18, kariös“ – als Kind wusste ich, was das hieß: der Bohrer! Füllung.

– keine Lust darauf, aber ich wusste es war nötig: DAS ist der Jakobusbrief. Rüttelt unser Leben durch – nicht auf der theoretischen, sondern auf der praktischen Ebene. Jakobus will wissen wie viel Karies in unserem Glaubensleben ist, will die Löcher sichtbar machen und mit Gnade, Gehorsam und Echtheit füllen.

Erste Frage von Jakobus: Wie gehst du mit „Versuchungen“ um? Mit Situationen, die dir nicht schmecken? Welche Perspektive nimmst du gegenüber den hässlichen und unverständlichen Seiten des Lebens ein?

Jakobus 1,2: Haltet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Versuchungen geratet,

Im Griechischen steht der Plural von Bruder, Brüder, adelphoi für Brüder und Schwestern. „Brüder“ = Geschwister. Christen sind Kinder Gottes gehören zu seiner Familie.

Jakobus ist kein Masochist. Christen suchen nicht das Leid, aber echter Glaube reagiert auf Versuchungen, auf „Prüfungen“ des Glaubens, mit Freude.

Und das erscheint mir eine wichtige Lebensweisheit zu sein: **Die Perspektive im Leben entscheidet.** Wenn ich mich z.B. immer als Opfer sehe oder den anderen immer als nur böse oder die Umstände immer nur als nur schlecht... dann wird diese Einstellung meine Gefühle und Handlungen prägen.

„Versuchungen“ können mich entweder niederdrücken, entmutigen, mir den Lebenssinn rauben und ich fange an zu murren, mich womöglich von Gott abzuwenden, weniger die Gemeinschaft mit den Geschwistern zu suchen, weniger zu beten... fade out im Glauben... **ODER** ich denke anders, nehme bewusst eine Perspektive ein, die dem Glauben entspricht, obwohl sie dem Empfinden und dem sogenannten „gesunden Menschenverstand“ und wahrscheinlich auch den Empfehlungen meiner ungläubigen Arbeitskollegen widerspricht.

Reifer Glaube sieht diese Welt mit Gottes Augen.

Reifer Glaube „erkennt“, wie man mit Entmutigungen, Krankheiten, familiären Problemen, mit beruflichem Chaos richtig umgeht. Reifer Glaube erkennt die Chance hinter der Versuchung.

Jakobus 1,3: indem ihr erkennt, dass die Bewährung eures Glaubens Ausharren bewirkt.

Die Versuchungen in meinem Leben können etwas völlig anderes bewirken. Sie können mich *Ausharren* lehren. Und Ausharren ist vielleicht wichtiger als uns das manchmal bewusst ist.

„Ausharren“ = mehr als Geduld. Je älter ich werde, desto mehr Bedeutung bekommt für mich das Thema *Ausharren*. Ich habe so viele Freunde im Glaubensleben scheitern sehen, manche davon sind völlig weg von Gott, dass ich angefangen habe, die Stellen, wo es ums Ausharren geht, aufmerksam zu lesen.

Wenn der Herr Jesus sagt:

Lukas 21,19: Gewinnt eure Seelen durch euer Ausharren!

Oder es im Hebräerbrief heißt:

Hebräer 10,35.36: Werft nun eure Zuversicht nicht weg, die eine große Belohnung hat. 36 Denn Ausharren habt ihr nötig, damit ihr, nachdem ihr den Willen Gottes getan habt, die Verheißung davontragt.

Oder Paulus warnend formuliert:

2Timotheus 2,12: wenn wir ausharren, werden wir auch mitherrschen; wenn wir verleugnen, wird auch er uns verleugnen;

Dann merke ich, wie mir die Ermahnung: *Du aber, Mensch Gottes, ... strebe aber nach ... Ausharren, ...!* (1Timotheus 6,11) jedes Jahr ein bisschen ernsthafter klingt. Wir stehen in einem Kampf. Und nach Plato ist *Ausharren* die die wichtigste

Fähigkeit eines Soldaten. Wer Ausharren gelernt hat, wird fähig, in jeder Situation Gott treu zu sein. Wird brauchbar für Gottes Reich auch in den Momenten, die unangenehm sind. Und „Ausharren“ führt zu geistlicher Reife.

Jakobus 1,3.4: indem ihr erkennt, dass die Bewährung eures Glaubens Ausharren bewirkt. 4 Das Ausharren aber soll ein vollkommenes Werk haben, damit ihr vollkommen (= reif; nicht *perfekt*) und vollendet seid und in nichts Mangel habt.

Wir sind dazu berufen voll zugerüstet in die Schlacht um Seelen zu ziehen. Problem: Ohne Versuchungen werden wir nicht reif für den Dienst, den Gott für uns vorgesehen hat. Das war bei dem Herrn Jesus so, wir erinnern uns an die Versuchungen in der Wüste, das ist bei uns auch so.

Ja, die dunklen Seiten meines Lebens sind dunkel. Sie sind schwer. Sie machen keinen Spaß, **aber** Gott hat es so eingerichtet, dass alle Dinge uns zum Guten mitwirken müssen (Römer 8,28). Das ist nicht nur ein Spruch auf einer Kawohl-Postkarte! Das ist eine Beschreibung der Realität!

Gott bleibt der gute Hirte, auch dann, wenn seine Wege mit uns nicht „gut“ zu sein scheinen. Was uns falsch erscheint, das ergibt in seinen Augen Sinn. Vor ziemlich genau drei Jahren ging bei mir Herz-OP schief. Als ich 40 Stunden Koma, vollgepumpt mit Blutkonserven und Neuroleptika wieder wach wurde, unfähig mich auch nur aus eigener Kraft aufzurichten, da gab es einen Biblevers, der mir sofort in den Sinn kam.

Prediger 3,14: Ich erkannte, dass alles, was Gott tut, für ewig sein wird. Es ist ihm nichts hinzuzufügen und nichts davon wegzunehmen. Und Gott hat es (so) gemacht, damit man sich vor ihm fürchtet.

Alles, was Gott tut, ist für die Ewigkeit. Wir werden später nicht sagen: „Das, Gott, hättest du dir sparen können! Oder: es wäre besser gewesen, wenn jenes noch passiert wäre!“ Ist das nicht großartig? Bei Gott ergeben am Ende auch die Zeiten der Versuchung Sinn. Ja, ich weiß schon, das ist ein Leben aus Glauben. Aber ist das nicht der Trick unseres geistlichen Lebens? *wir wandeln durch Glauben, nicht durch Schauen* –; (2Korinther 5,7)? Lasst mich euch eines sagen: Gott weiß, was er tut, auch dann, wenn ich es nicht verstehe!

Deshalb tragen Versuchungen in sich die Chance auf Charakterentwicklung. Reif werden, ein Vorbild sein (*vollendet*), fit sein für die Schlacht (*in nichts Mangel*)... das steckt alles im richtigen Umgang mit Versuchungen. Das steckt in Versuchungen, wenn wir in ihnen mit Freude und Entschlossenheit begegnen, weil wir sie ganz bewusst als eine Chance ergreifen, *Ausharren* zu lernen.

Dabei gibt es eine Sache, die wir besonders im Umgang mit Versuchungen brauchen: Weisheit

Jakobus 1,5: Wenn aber jemand von euch Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der allen willig gibt und keine Vorwürfe macht, und sie wird ihm gegeben werden.

Was ist Weisheit? Weisheit ist die Fähigkeit, die richtigen Ziele auf dem richtigen

Weg zu erreichen. Das unterscheidet sie von Dummheit. Dummheit hat falsche Ziele und oder falsche Wege. Meistens beides.

Wie bekommt man Weisheit: Wir bitten Gott. Und zwar jeden Tag und immer wieder. Die Bitte um Weisheit ist ein regelmäßiger Bestandteil unseres täglichen Gebetslebens. Diese Bitte steckt vor allem hinter dem Wunsch: *Und führe uns nicht in Versuchung!* (Matthäus 6,13) Dass Gott uns nichts Böses will ist ja klar. Das Gebet *Führe uns nicht in Versuchung*, will also nicht zum Ausdruck bringen, dass Gott uns normaler Weise zum Bösen versucht, wir ihn aber darum bitten, es nicht zu tun. Das wäre eine groteske Auslegung. Vielmehr haben wir es hier mit einer Sprachfigur zu tun (Litotes), bei der die Verneinung von etwas Schlechtem verwendet wird, um sich mit besonderem Nachdruck das Gute zu wünschen. Wenn ihr mich zum Essen einladet und ich danach formuliere: „Das war wirklich nicht schlecht!“ Dann will ich nicht sagen: „Ich habe eigentlich ein schlechtes Essen erwartet, aber ausnahmsweise hat es doch gut geschmeckt!“ *wirklich nicht schlecht* steht für *ziemlich gut*. Und genau so ist es bei: *Führe uns nicht in Versuchung*. Der Wunsch lautet also: *Führe uns genau den richtigen Weg, dorthin, wo wir uns durch Lebensumstände das Leben nicht unnötig schwer machen*. Wir wollen uns eben nicht an Lot ein Vorbild nehmen, der nach Sodom zog. Das war für ihn und seine Familie ein Fiasko. Und wir bitten Gott darum, dass er uns vor so einem Schicksal bewahrt. Und dafür brauchen wir Weisheit. Und deshalb bitten wir den Herrn Jesus jeden Tag um diese Weisheit und wir tun es, weil wir Gott kennen.

Jakobus 1,5: Wenn aber jemand von euch Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der allen willig gibt und keine Vorwürfe macht, und sie wird ihm gegeben werden.

Gott ist ein Gott. der bereitwillig gibt und „keine Vorwürfe“ macht. Gott freut sich darüber, wenn er uns beschenken kann. Er macht das gern. Er möchte nur gebeten werden.

Wie gibt Gott uns Weisheit? Auf ganz unterschiedliche Weise: Übernatürliche Offenbarung, Fügungen im Leben („offene Türen“), guter Rat von Christen, Erkenntnisse aus der Bibel...

Wichtig ist, dass wir bitten. Wer nicht bittet, macht einen riesen Fehler. Später im Brief heißt es: *Ihr habt nicht, weil ihr nicht bittet*. Wer dusselig mit Versuchungen umgeht, weil er Gott nicht um Weisheit bitten wollte, der ist selber schuld. Echter Glaube ist das allerdings nicht!

Und wenn wir bitten, müssen wir auf eine Sache besonders achten: Wie sieht es in meinem Herzen aus? Finden sich da Zweifel, Wankelmütigkeit, bin ich einer, der seine Haltung zu Gott ständig ändert, sich passiv von äußeren Umständen manipulieren lässt – wie eine Welle, die vom Wind bewegt wird.

Jakobus 1,6-8: Er bitte aber im Glauben, ohne irgend zu zweifeln; denn der Zweifler gleicht einer Meereswohle, die vom Wind bewegt und hin und her getrieben wird. 7 Denn jener Mensch denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen wird,

8 (ist er doch) ein wankelmütiger Mann, unbeständig in allen seinen Wegen.

„Zweifel“ hier nicht i.S.v. Unsicherheit oder Frage – das ist normal. Wir dürfen unseren Glauben hinterfragen und uns auf die Suche nach guten Antworten machen. Das ist völlig normal, unglaublich gesund, super spannend und am Ende entstehen tiefe Überzeugungen.

„Zweifel“ hier ist stärker. Deshalb die Parallele „wankelmütig“, „unbeständig“. Dieser Zweifler weiß nicht was er will und wem seine Loyalität gilt. Er sitzt zwischen den Stühlen. Hängt irgendwie zwischen Glauben und Unglauben fest. Sein Glaubensleben ist von Passivität (*Welle*) und Unbeständigkeit geprägt. Er lässt sich leicht manipulieren und besitzt in sich keine Glaubensfestigkeit. Als ein wankelmütiger, wörtlich ein doppelseeleiger, schlagen zwei Herzen in seiner Brust und er weiß nicht welchem Herrn er dienen soll.

Aber – und das ist wichtig! – man kann kein Leben der Integrität, der echten Glaubens leben, wenn man nicht einmal weiß, wem und woran man mit aller Entschlossenheit hängt. Ich muss mich entscheiden, ob ich ganz zu Gott gehöre, BEVOR ich Gott um seine Weisheit bitte. Es gibt zwischen Glauben und Unglauben keinen neutralen Grund. Wenn ich Gott um Weisheit bitte, dann *im Glauben*, d.h. als Gläubiger, aber nicht als ein *Zweifler*, der noch nicht weiß, wo er hingehört.

Unser Vorbild muss ein Abraham sein, von dem es heißt:

Römer 4,19.20: Und nicht schwach im Glauben, sah er seinen eigenen, schon erstorbenen Leib an, da er fast hundert Jahre alt war, und das Absterben des Mutterleibes der Sara 20 und zweifelte nicht durch Unglauben an der Verheißung Gottes, sondern wurde gestärkt im Glauben, weil er Gott die Ehre gab.

Er *zweifelte nicht durch Unglauben*. So ist es richtig. Und so lasst uns diese Predigt mit drei Fragen abschließen:

Kannst du dich daran freuen, dass mitten im Leid und der Not dein Christus-Charakter reift?

Kannst du dich daran freuen, dass du mitten im Chaos Gott um Weisheit bitten darfst und er dich erhören und dir hindurch helfen wird?

Kannst du dich daran freuen, dass kein Leid dieser Welt das letzte Wort über dein Leben haben wird, weil uns der gerade, beständige Weg, den wir mit Gott im Glauben gehen, in eine Zukunft führen wird, in der alle Tränen abgewischt werden und Trauer, Geschrei und Schmerz nicht mehr sein werden?

Wachstum, Weisheit und ein Weg des Lebens.

Das ist die Perspektive echten Glaubens.

Und das ist, was ich uns von Herzen wünsche.

Amen

Anhang 1

199 was war noch bei keinem unserer Hohepriester der Fall gewesen. Der jün-
gere Ananus jedoch, dessen Ernennung zum Hohepriester ich soeben er-
wähnt habe, war von heftiger und verwegener Gemütsart und gehörte zur
Sekte der Sadducäer, die, wie schon früher bemerkt, im Gerichte härter und
200 liebloser sind als alle anderen Juden. Zur Befriedigung dieser seiner Hart-
herzigkeit glaubte Ananus auch jetzt, da Festus gestorben, Albinus aber
noch nicht angekommen war, ein günstige Gelegenheit gefunden zu haben.
Er versammelte daher den hohen Rat zum Gericht und stellte vor dasselbe
den Bruder des Jesus, der Christus genannt wird, mit Namen Jakobus, sowie
noch einige andere, die er der Gesetzesübertretung anklagte und zur Stei-
201 nigung führen ließ. Das aber erbitterte auch die eifrigsten Beobachter des
Gesetzes, und sie schickten deshalb insgeheim Abgeordnete an den König
mit der Bitte, den Ananus schriftlich aufzufordern, dass er für die Folge sich
ein ähnliches Unterfangen nicht mehr beifallen lasse, wie er auch jetzt
202 durchaus im Unrecht gewesen sei. Einige von ihnen gingen sogar dem Albi-
nus, der von Alexandria kam, entgegen und stellten ihm vor, dass Ananus
ohne seine Genehmigung den hohen Rat gar nicht zum Gericht habe beru-
203 fen dürfen. Diesen Ausführungen pflichtete Albinus bei und schrieb im
höchsten Zorne an Ananus einen Brief, worin er ihm die gebührende Strafe
androhte. Agrippa aber entsetzte ihn infolge dieses Vorfalles schon nach
dreimonatlicher Amtsführung seiner Würde und ernannte Jesus, den Sohn
des Damnaeus, zum Hohepriester.

204 2. Als nun Albinus in Jerusalem angelangt war, gab er sich alle erdenkli-
che Mühe, das Land zu beruhigen und die Ruhe wieder herzustellen. Er